

Syntax kontrastiv

Kontrastive Linguistik

Wie in den auf der Webseite verlinkten Texten *Funktionen im Satz* und *Universals of Grammar* sowie im WALS deutlich wird, stellt die Untersuchung der Wort- bzw. Satzgliedstellung in den Sprachen der Welt eine feste Größe im Bereich der typologisch vergleichenden Sprachwissenschaft dar. Die Einordnung von Sprachen in Typen wie SVO, SOV, VSO etc. oder Formulierungen von implikativen Universalien bzw. Tendenzen wie »wenn eine Sprache OV-Stellung aufweist, weist sie auch Postpositionen auf« etc. zeigen, dass auch die Syntax zum Katalog typologischer Merkmale bzw. Parameter beiträgt, dessen Erstellung ein Hauptziel der Sprachtypologie ist.

Auch in der kontrastiven Linguistik (fortan »KL«) wird die Syntax untersucht, doch es gibt eine Reihe von Unterschieden zwischen kontrastiver Linguistik und Sprachtypologie, die in den nachstehenden Punkten kurz angerissen werden (sehen Sie dazu auch König (2012: 13)):

- Zahl der untersuchten Sprachen: Während sprachtypologische Studien typischerweise viele verschiedene Sprachen mit Bezug auf einen oder mehrere Faktoren untersuchen (Sprachsamples >100 sind keine Seltenheit), geht es der KL um genau zwei Sprachen. Kontrastive Linguistik ist im Kern bilingual. Dieses Faktum hängt eng mit dem nächsten Punkt zusammen:
- Tiefe und Detailliertheit der Analyse: Während in der Sprachtypologie eine eher oberflächenorientierte Analyse der Daten vorgenommen wird, zeichnet sich die KL durch *feinkörnige Beobachtung* (König 2013), d.h. durch sehr detaillierte Analysen aus. Dafür unabdingbar ist gründliche Kenntnis der beiden untersuchten Sprachen, was in der Typologie etwas anders aussehen kann, da man sich dort häufiger auf die Grammatiken von Sprachen, die man nicht sehr gut kennt, verlassen muss.
- Zielsetzung: Während es der Typologie um die Klassifikation aller Sprachen auf Basis eines auf alle Sprachen anwendbaren Merkmalskataloges geht (und so auch um die Etablierung von sprachlichen Universalien), besteht das Ziel der KL in einer sog. »kontrastiven Grammatik«, die – durchaus aus Sicht einer der beiden untersuchten Sprachen – die beobachteten Kontraste als Menge von *weitreichenden, falsifizierbaren Verallgemeinerungen* (König 2013) aufführt. Inwieweit dabei auch typologisch relevante Faktoren herausgearbeitet werden, ist sekundär, auch die Frage nach dem konkreten Nutzen dieser kontrastiven Grammatik, die in der Entstehungszeit der KL als Basis für einen wissenschaftlich informierten Fremdsprachenunterricht gesehen wurde, spielt keine zentrale Rolle (mehr).

Bei dem kontrastiven Vergleich zweier Einzelsprachen gilt in aller Regel, dass in einem ersten Schritt die jeweils sich entsprechenden Komponenten oder sprachlichen Ebenen über ein einheitliches Beschreibungssystem dargestellt werden. In einer Reihe von weiteren Schritten werden die in der Beschreibung gewonnenen Resultate auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin analysiert. Schematisch können wir das anhand des kontrastiven Vergleiches von Lautsystemen wie folgt nachzeichnen:

1. Ermittlung der jeweiligen Lautklassen, dargestellt als System von Phonemen.
2. Phonetische Charakterisierung der jeweiligen Allophone.
3. Beschreibung der jeweiligen positionellen Distribution der Allophone.
4. Beschreibung der jeweiligen positionellen Distribution der Phoneme.
5. Aufzählung der jeweils möglichen Phonemkombinationen.
6. Darstellung der jeweiligen phonologischen Prozesse, auch bei der Verknüpfung von Morphemen.

Das einheitliche Beschreibungssystem sind in diesem Fall die Konstrukte Phonem, Allophon und Morphem.

Dazu ein Beispiel: wir vergleichen die Aussprache des Wortes *Cricklewood*, einmal mit typisch deutscher, einmal mit englischer Aussprache:

1. [ˈkʁɪkɪ, vʊt] (deutsch) vs. [ˈkɹɪkɪ, wʊd] (englisch),

Hier sehen Sie an vier Stellen Kontraste, die jeweils auf unterschiedliche Faktoren zurückzuführen sind. Die Substitutionen [ʁ]-[ɹ] sowie [v]-[w] sind begründbar durch entsprechende Lücken im deutschen (a) Phonem-inventar (kein [w]) bzw. (b) Allophoninventar (dt. /r/ umfasst zwar drei Allophone, darunter aber nicht das [ɹ]). Die Verwendung von [l] anstelle von [ɹ] zeigt ebenfalls einen Unterschied der Allophonie, insofern das dt. /r/ nur ein, das englische /r/ aber zwei Allophone umfasst. Der Kontrast im Auslaut zwischen [t] und [d], beides Laute in beiden Sprachen, ist durch Unterschiede bei den phonologischen Prozessen begründet: im Deutschen findet Auslautverhärtung statt, im Englischen nicht. Eine Beschreibung des beobachteten Datums muss alle diese Faktoren im Blick haben, um als kontrastiv gründlich zu gelten.

Wenn es um den kontrastiven Vergleich im Bereich der Grammatik geht, kommt ein weiterer Aspekt hinzu: während wir es in der Phonologie mit (fast) ausschließlich ausdrucksseitigen Phänomenen zu tun haben, spielt in Morphologie und Syntax, die ja auch die Inhaltsseite des sprachlichen Zeichens berücksichtigen, die Bedeutung bzw. Funktion eine zentrale Rolle bei der Erklärung der Daten. Folglich kann ein kontrastiver Vergleich der Grammatiken zweier Sprachen nur dann sinnvoll vonstatten gehen, wenn sowohl die Formen als auch die mit diesen Formen verbundenen Funktionen einbezogen werden. Dieses haben wir bereits bei der dependenzgrammatischen Analyse von deutschen und englischen Verbalkomplexen gesehen.

Englische und Deutsche Sätze im kontrastiven Vergleich

Englisch und Deutsch sind genetisch relativ eng verwandt: beide sind auf dem westgermanischen Zweig der germanischen Sprachfamilie angesiedelt und wiesen lange Zeit auf allen Ebenen der sprachlichen Beschreibung Gemeinsamkeiten auf – vom Lexikon bis zur Satzstellung. Allerdings hat sich Englisch, bedingt durch eine Reihe ganz unterschiedlicher Faktoren wie u.a. den Einfluss des Französischen zur Zeit des Mittelenglischen, also ab ca. dem 11.-13. Jh., sprachstrukturell stark vom Deutschen wegbewegt. Die ursprüngliche Ähnlichkeit beider Sprachen ist in vielen Fällen noch sichtbar. Allerdings weist das E eine Reihe von Eigenschaften auf, deren syntaktische Konsequenzen vielleicht gerade dieser Ähnlichkeit wegen für Sprecher des D. schwer zu fassen sind.¹ Wir wollen im nachfolgenden eine Reihe von Sätzen der kontrastiven Analyse unterziehen und dabei auch herausarbeiten, wie diese Unterschiede zu erklären sind. Unsere Vorgehensweise ist dabei eher informell und der Schwerpunkt liegt auf Sätzen, in denen die jeweils spezifische Grundwortstellung durch syntaktische Prozesse wie Passivierung, Topikalisierung und Spaltsatzbildung aufgehoben ist. Es soll dabei auch darum gehen, Ihnen die für diese Satzformen relevante Terminologie näher zu bringen. Dabei kratzen wir hier nur extrem leicht an der Oberfläche: die Literatur zu syntaktischen Kontrasten zwischen den beiden Sprachen füllt ganze Bibliotheken.

Kanonische und nicht-kanonische Wortstellung

Kanonische Wortstellung (auch: unmarkierte Stellung oder Grundwortstellung)

Dass es zwischen Englisch und Deutsch im Bereich der Grundwortstellung Unterschiede gibt, ist wohlbekannt:

2. Sie sah ihn.
3. Ihn sah sie.
4. Ich weiß, dass sie ihn sah.
5. She saw him.
6. *Him saw she.
7. I know that she saw him.

Satz (2) zeigt die gleiche Wortstellung wie sein Übersetzungsäquivalent (5). Diese beiden nicht-komplexen Aussagesätze weisen die lineare Reihenfolge S-V-O mit der Abbildung von Subjekt: Agens und Objekt: Patiens auf und können als unmarkierte Form sowohl im Englischen wie im Deutschen gelten, also als diejenige Form, die die größte Distribution aufweist. Hier spricht man auch von der »kanonischen Form« des Satzes, oder,

¹ Wie es so schön heißt: English is an easy language to speak badly and a difficult language to speak well.

wenn man »unmarkierte Form« damit gleichsetzt, von der »Grundwortstellung«. Das Subjekt steht in beiden Fällen in der Themaposition. Abweichung von dieser linearen Reihenfolge bei gleicher Zuordnung von semantischer Rolle und grammatischer Funktion ist im Deutschen problemlos möglich, wie Beispiel (3) zeigt: das Verb verbleibt an zweiter Stelle, Subjekt und Objekt vertauschen die Position. Im Englischen ist dies nicht möglich, wie das ungrammatische Beispiel (6) zeigt. Wollten wir hier das Objekt an den Satzanfang stellen, bliebe nur folgende Möglichkeit:

8. Him, she saw.

Während im Deutschen im einfachen Aussagesatz das finite Verb also konstant in der zweiten Position steht und relative Freiheit besteht darüber, was für eine Art Satzglied davor kommt, tritt das finite Verb im Englischen immer unmittelbar nach dem Subjekt auf. Dieser Unterschied kann als ein Faktor gesehen werden bei der Klassifizierung des Deutschen als Sprache mit freier, des Englischen dagegen als Sprache mit restringierter Wortstellung. Diese Erkenntnis behalten wir im Hinterkopf.

Bei den komplexen Sätzen in (4) und (7) sehen wir einen weiteren Kontrast: im Deutschen haben wir die sog. »Verbletzstellung« (S-V-O) als Merkmal zur Differenzierung zwischen Haupt- und Nebensatz (im Althochdeutschen waren die Optionen diesbezüglich noch vielfältiger, vgl. Nübling 2008: Kindle-Position 1242), während das Englische auch hier die S-V-O-Anordnung fixiert hat. Egal, wie man das Konzept »Grundwortstellung« definiert, hier gibt es einen Kontrast: oberflächennah formuliert weist das E eine durchgängige SVO-Struktur, das D dagegen mal eine SVO-, mal eine SOV-Struktur auf.

Entscheidend ist, dass im Englischen Subjekt und finites Verb stets adjazent, also benachbart stehen müssen (auf Sätze wie *He hardly slept*, in denen ein Adverbial eingeschoben ist, gehen wir hier nicht ein: es darf auf jeden Fall keine vom Verb geforderte Ergänzung zwischen S und V auftreten). Hier sehen wir einen Faktor für die Identifikation des Subjekts im Englischen, der im Deutschen nicht vorkommt. Dieses gilt dann natürlich auch für Sätze, die nicht in der Grundwortstellung stehen. Um diese Sätze geht es in den nächsten Abschnitten.

Nicht-kanonische Wortstellung (auch: markierte Wortstellung)

Aus unterschiedlichen Gründen ist es gelegentlich erforderlich, von der Grundwortstellung abzuweichen, sei es, um eine bestimmte Konstituente besonders zu fokussieren, sei es, um eine spezifische thematische Progression zu erzielen, sei es aus rein stilistischen Gründen. Nachstehend wollen wir drei Arten solch syntaktischer Reorganisation etwas näher betrachten.

Alle der nachstehenden Sätze rangieren um den gleichen außersprachlichen Sachverhalt: ein nicht näher spezifizierter »er« küsst einen anderen, nicht näher spezifizierten Mann. Einzig Satz (9) weist kanonische Wortstellung auf:

9. Er küsst den Mann. (Grundwortstellung)
10. Den Mann küsst er.
11. Der Mann wird von ihm geküsst.
12. Es ist er, der den Mann küsst.
13. Es ist der Mann, den er küsst.
14. Wen er küsst, (das) ist der Mann.
15. Wer den Mann küsst, (das) ist er.
16. Was er tut, ist, den Mann zu küssen.

Die Sätze klingen in Teilen etwas blöd, eignen sich so aber am besten, um das rüberzubringen, worum es geht: Sie illustrieren verschiedene Möglichkeiten, die jeweils gleiche Information syntaktisch unterschiedlich zu strukturieren bzw. unterschiedliche Konstituenten syntaktisch zu fokussieren dadurch, dass von der Grundwortstellung in irgendeiner Form abgewichen wird:

Satz (10) weicht von der Grundwortstellung insofern ab, als eine nicht-subjektivische Konstituente, die nach dem finiten Verb auftritt, an den Satzanfang gestellt wird, das Subjekt folgt dann auf dieses finite Verb. Eine

funktionsbezogene Bezeichnung für solche Sätze ist »Topikalisierung«: die fragliche Konstituente erscheint in der Topik- bzw. Themaposition, d.h. tritt satzinitial auf. Eine funktionsneutrale Bezeichnung hierfür aus dem Englischen, die aber auch in deutschen Texten gebräuchlich ist, wäre »Fronting«.

Satz (11) ist eine Passivkonstruktion in der, dynamisch gesprochen, das Objekt des Aktivsatzes als Subjekt des Passivsatzes auftritt, das Verb entsprechende Passivmorphologie aufweist (Auxiliar 'werd-' mit Partizip Perfekt) und das Aktivsatz-Subjekt fakultativ ist.

Sätze (12) und (13) sind Beispiele für eine Spaltsatzkonstruktion (engl. *cleft sentences, it-clefts*). Hier wird eine Konstituente K durch die Konstruktion [*Es + sein + K + auf K bezogener Relativsatz*] aus dem Satz »abgespalten« und erhält auf diese Weise besonderen Fokus. Wie die Beispiele zeigen, können sowohl Subjekt als auch Objekt auf diese Weise fokussiert werden. Diese Art Satz, wie auch die nachfolgende, wurde bereits im Text *Strukturen im Satz III: Konstituenz* vorgestellt.

Sätze (14)-(16) gehören den sog. Sperrsatzkonstruktionen (engl. *pseudo-cleft sentences, wh-clefts*) an. Die abgespaltene Konstituente (bei der es sich, wie Beispiel (16) zeigt, auch um die VP handeln kann) taucht hier im ursprünglichen Satz als Frage- bzw. WH-Pronomen am Satzanfang auf und ist dann, am Satzende, in einem Kopulasatz fokussiert (*ist der Mann, ist er, ist den Mann zu küssen*).

Am Ende dieses Textes finden Sie diese nicht-kanonischen Formen nochmal einzeln dargestellt.

Aus dem Umstand, dass es für diese Konstruktionen stets auch englische Bezeichnungen gibt, lässt sich schon ableiten, dass sie allesamt auch im Englischen vertreten sind. Auch für die nachstehenden Beispiele gilt, dass sie nicht so toll klingen, aber auf diese Weise tritt der Konstruktionstyp deutlich hervor:

17. He kisses the man.
18. The man he kisses.
19. The man is kissed by him.
20. It is he who kisses the man.
21. It is the man who he kisses.
22. Who he kisses is the man.
23. Who kisses the man is he.
24. What he does is kiss the man.

An diesen Beispielen wird klar, was weiter oben gemeint war damit, dass E und D durchaus große Gemeinsamkeiten, auch in der Syntax, aufweisen.

Informationsstruktur

Die Beispielsätze (10)-(16) und (18)-(24) weisen allesamt nicht-kanonische Wortstellung auf, drücken also ein- und denselben Inhalt auf verschiedene Weise aus. Hier können wir eine Frage aus dem Text *Funktionen im Satz I* wieder aufgreifen: Warum ist das so? Sind diese verschiedenen Formen nicht unökonomisch?

Wir sehen, dass dieselbe Information auf unterschiedliche Weise strukturiert ist, es geht also um die Informationsstruktur des Satzes, der im Sinne von Halliday (1967:200) in *information units* eingeteilt werden kann, bezüglich deren Verteilung im Satz folgendes gilt:

The distribution of the discourse into information units is obligatory in the sense that the text must consist of a sequence of such units. But it is optional in the sense that the speaker is free to decide where each information unit begins and ends [...]

Um zu klären, warum es diese verschiedenen Anordnungen der *information units* gibt und welche Funktion sie jeweils haben, muss der Satz im Kontext gesehen werden, d.h. es müssen auch diejenigen Sätze, die ihm vorausgehen und folgen, in die Untersuchung einbezogen werden. Wir konzentrieren uns hier auf zwei Bereiche, die im Bereich der Informationsstruktur untersucht werden, nämlich kontrastiven Fokus einerseits und thematische Progression andererseits.

Kontrastiver Fokus

Wir beginnen mit einem nicht-syntaktischen Beispiel.:

25. Sprecherin A: Er hat den Mann geküsst. Sprecher B: $\left\{ \begin{array}{l} \text{Nein, 'sie hat den Mann geküsst.} \\ \text{Nein, er hat den Mann 'geschlagen.} \\ \text{Nein, er hat den 'Hund geküsst.} \end{array} \right.$

Im linken Satz wird durch Sprecherin A ein spezifischer Sachverhalt vermittelt. Präsupponiert, d.h. als gegeben vorausgesetzt werden in diesem Satz die Informationseinheiten *Er, den Mann* und *hat geküsst*. Sprecher B kann nun jede dieser Einheiten durch eine andere substituieren und verwendet zur Hervorhebung prosodische Mittel, d.h. die jeweilige Einheit wird betont und erhält auf diese Weise kontrastiven Fokus. Prinzipiell gilt, dass Prosodie ein häufig verwendetes (und umfangreich erforschtes) Mittel zur Informationsstrukturierung im Satz ist. Kontrastiver Fokus kann auch durch syntaktische Mittel unterstützt werden, wie die nachstehenden Beispiele zeigen:

26. Sprecherin A: Er hat den Mann geküsst.
 Sprecher B: $\left\{ \begin{array}{l} \text{a. Nein, sie war es, die den Mann geküsst hat.} \\ \text{b. Nein, geschlagen hat er den Mann.} \\ \text{c. Nein, es war der Hund, den er geküsst hat.} \end{array} \right.$

Hier haben wir jeweils Spaltsätze in (a) und (c) und eine Frontierung des Verbalkomplexes in (b).

Thematische Progression

Auch hier beginnen wir mit einem kleinen Beispiel. Vergleichen Sie folgende Texte:

27. Sie heiratete einen Prinzen. Der Prinz lebte in einem Schloss. Das Schloss hatte 88 Zimmer.
 28. Sie heiratete einen Prinzen. In einem Schloss lebte der Prinz. 88 Zimmer hatte das Schloss.

Text (27) zeichnet sich durch eine sog. »lineare thematische Progression« aus: das Rhema des Satz wird im darauffolgenden Satz als Thema wieder aufgegriffen:

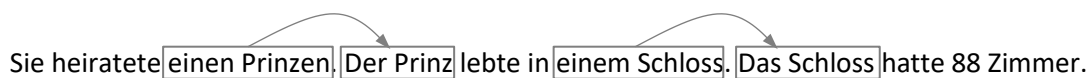


Abbildung 1: lineare thematische Progression

Damit liest sich Text (27) deutlich 'runder' als (28), hier liegt höhere Textkohäsion vor. Schematisch können wir dies wie folgt darstellen:

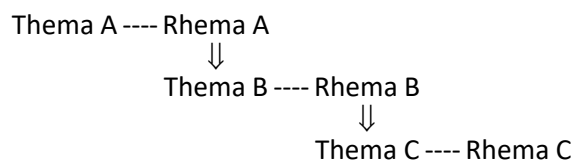


Abbildung 2: lineare thematische Progression

In Abbildung 1 weist jeder Satz kanonische Wortstellung auf. Gelegentlich aber wird von dieser Wortstellung abgewichen, um lineare Progression zu erzeugen, in den nachstehenden Beispielen wird dafür Passiv und Topikalisierung eingesetzt:

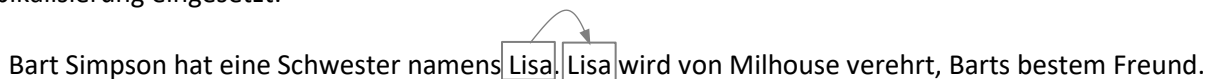


Abbildung 3: lineare thematische Progression mit Passiv



Abbildung 4: lineare thematische Progression mit Topikalisierung

Neben der linearen Progression gibt es noch weitere Arten, auf die wir hier nicht eingehen können. Entscheidend ist für uns die Erkenntnis, dass Abweichungen von der Grundwortstellung in vielen Fällen eine diskurspragmatische Funktion erfüllen, d.h. dazu dienen, die im Satz vorhandenen Informationseinheiten unterschiedlich zu strukturieren, um einen spezifischen kommunikativen Zweck zu erfüllen.

Topikalisierungen, Passiv, Spalt- und Sperrsätze

Topikalisierung

In beiden Sprachen ist Topikalisierung mit der Funktion assoziiert, Konstituenten, die nicht subjektiv sind, in die Themaposition zu bringen. Wenn wir Topikalisierung als syntaktische Operation ansehen, müssen wir allerdings feststellen, dass der jeweilige Effekt in den beiden Sprachen nicht nicht immer gleich stark ist. So weist die topikalisierte deutsche Form im nachstehenden Beispiel nicht den gleichen Grad an emphatischem Kontrast auf wie die englische:

29. Ich wusste das nicht. I did not know that.
 Das wusste ich nicht. That I did not know.

Dass dem so ist, zeigt sich nicht zuletzt daran, dass in der deutschen Topikalisierung auch Subjekt und Verb betont werden können, in der englischen jedoch nur das Demonstrativum:

30. 'Das wusste ich nicht. Das wusste 'ich nicht. Das 'wusste ich nicht.
 31. 'That I did not know. *That 'I did not know. *That I did not 'know.

Zu Beispielen wie diesen stellt Schmid (1999: 118) fest:

Giving emphasis to a constituent and marking it as given through fronting it is a much more common device in German than in English. It is therefore also less marked.

In translating topicalizations, it is therefore often possible to preserve the order of constituents. Since this leads to a very unnoticeable structure in German, however, adding some lexical or indicated prosodic material to strengthen their emphasis is indicated.

Als Beispiel dafür dient Schmid das nachstehende Satzpaar:

32. During the week, she generally worked, came home and slept.
 The weekends she kept open for me.

Die direkte Übersetzung durch

33. Unter der Woche arbeitete sie gewöhnlich, kam heim und ging schlafen.
 Die Wochenenden hielt sie für mich frei.

weist nicht dieselbe Wirkungstärke auf, wie das engl. Original, da im Englischen die Satzinitialstellung von nicht-Subjekten markierter (hier auch im Sinne von 'auffälliger') ist, als im Deutschen, wo Objekte und Adjunkte sehr viel problemloser an den Satzanfang gestellt werden können:

[Strukturen wie die Topikalisierung im E] exploit the especially salient, sentence-initial position for the creation of additional meaning within a marked structure. In German, however, "almost any clause element may occupy initial position" [...] and therefore fronting of an element other than the subject has much less noticeability potential. (Schmid 1999: 87-88)

Um diese »Wirkungsstärke« ins Deutsche zu transportieren, schlägt Schmid vor, Übersetzungen wie (33) durch lexikalisches Material wie beispielsweise Partikel zu ergänzen.

34. Die Wochenenden aber/jedoch hielt sie für mich frei. / Aber die Wochenenden hielt sie für mich frei.
 Auf die Verwendung von Partikeln kommen wir weiter unten wieder zurück.

Passiv

Wie die Topikalisierung kann das Passiv, wie in vielen anderen Sprachen auch, im D und E dazu dienen, Objekte in die Themaposition zu bringen:

35. Sie reparierte den PC. - Der PC wurde repariert.
 36. They drank all the wine. - All the wine was drunk.

Neben der Möglichkeit, das im entsprechenden Aktivsatz vertretene Subjekt unter den Tisch fallen zu lassen (die sog. »Täterverschweigung«), kann die Satzinitialstellung wie bei der Topikalisierung auch dazu dienen,

bestimmte Konstituenten zu fokussieren oder so zu positionieren, dass eine bestimmte Form der thematischen Progression ermöglicht wird.

Deutsch und Englisch unterscheiden sich allerdings darin, welche Objekte passiviert werden können: im E können alle Objekte als Subjekt fungieren, im D das sog. indirekte Objekt aber nicht:

37. (a) She gave him the book.
 (b) The book was given to him.
 (c) He was given the book.
38. (a) Sie gab ihm das Buch.
 (b) Das Buch wurde ihm gegeben.
 (c) *Er wurde das Buch gegeben. (hier hat man stattdessen eben *Ihm wurde das Buch gegeben*).

Wenn wir die in diesen Sätzen vertretenen Subjekte auf die jeweils vorliegende semantische Rolle abbilden, sehen wir folgende Kontrast:

D: Subjekt: Agens (38 a), Patiens (38 b):

E: Subjekt: Agens (37 a), Patiens (37 b), Goal/Rezipient (37 c).

Ein etwas vorsichtiger Versuch, diese Beobachtung zu generalisieren, könnte dahingehend lauten, dass das Abbildungsverhältnis zwischen grammatischen Relationen und semantischen Rollen im Englischen weniger restringiert ist, als im D. Kortmann (1998: 152) spricht hier davon, dass die grammatischen Funktionen im Englischen semantisch vielfältiger seien, als im Deutschen, dass also das Subjekt im Englischen auf mehr semantische Funktionen abgebildet werden kann, als im Deutschen.

Dieser Punkt scheint durch die nachstehenden Daten untermauert zu werden, in denen in den englischen Beispielen (vgl. Plank 1983) allesamt Satzglieder als Subjekte bzw. Objekte auftreten, die im Deutschen nicht Subjekt oder Objekt sein können.

39. The car burst a tire.
 *Das Auto platzte einen Reifen. | Am Auto platzte ein Reifen.
40. This tent sleeps two people.
 *Dieses Zelt schläft zwei Personen. | In diesem Zelt können zwei Personen schlafen.
41. The latest edition has added two chapters.
 *Die jüngste Ausgabe hat ein Kapitel hinzugefügt. | Der jüngsten Ausgabe wurde ein Kapitel hinzugefügt.
42. She wiped her fingers over the table.
 ?Sie strich ihre Finger über den Tisch. | Sie strich mit ihren Fingern über den Tisch.
43. She swam the channel repeatedly.
 *Sie schwamm den Kanal mehrfach. | Sie schwamm mehrfach durch den Kanal. oder:
 Sie durchschwamm den Kanal mehrfach.

Um hier nur beim Subjekt zu bleiben: was wir in diesen Beispielen und weiter oben bei der Passivierung des indirekten Objektes sehen, ist, dass bei Beibehaltung der linearen Abfolge der Konstituenten, sprich bei gleichbleibender Informationsstruktur, im Deutschen entweder Präpositionalphrasen oder aber nicht-nominativ-markierte NP erscheinen, wo im Englischen Subjekte auftreten. Wir sehen hier m.a.W. im Englischen einen engen Zusammenhang zwischen Subjekt und Thema, der im Deutschen nicht gegeben ist.

Spalt- und Sperrsätze

Auch bei Spalt- und Sperrätzen lässt sich beobachten, dass das Englische den Wirkungsraum dieser Konstruktionstypen im Vergleich zum Deutschen ausgebaut hat:

The use of clefts in translations between English and German differs widely. As a rule, English uses clefts much more often than German. (Doherty 2001: 273).

Unter diese Generalisierung fallen vor allen Dingen Sperrsätze, also WH-Clefts. Eine detaillierte Diskussion über die genaue Funktion von dieser Sätze und das diesbezügliche Verhältnis zwischen Deutsch und Englisch kann an dieser Stelle nicht erfolgen, sehen Sie bei Interesse die Arbeiten von Gast & Wiechmann (2011) und Callies (2009).

Festzuhalten ist hier nur, dass Clefts und insbesondere Pseudo-Clefts im Englischen höherfrequentig auftreten, als in Deutschen. Damit ist nicht gesagt, dass eine ins Deutsche übersetzte Cleft-Konstruktion notwendigerweise ungrammatisch wäre - aber die Akzeptabilität der deutschen Formen fällt im Vergleich zum Englischen stark ab, wie an den nachstehenden Spaltsätzen deutlich wird:

44. It's black that we've painted the car.
(?)Es war schwarz, das (wie?) wir das Auto gestrichen haben.
45. What is clear is that he was an idiot.
Was klar ist, ist, dass er ein Idiot war.
46. It was like this how I learned to play the violin.
Es war auf diese Weise, wie ich gelernt habe, Geige zu spielen.
47. It was because of this that I left.
Es war deswegen, weswegen ich gegangen bin.

In diesen Fällen würde das Deutsche andere Formen der Fokussierung präferieren, z.B. so:

48. Dunkelgrün haben wir die Küche gestrichen.
49. Dass er ein Idiot war, ist klar.
50. Auf genau diese Weise habe ich gelernt, Geige zu spielen.
51. Genau deswegen bin ich gegangen.

Bei (48) und (49) erfolgt Fokussierung durch Satzinitialstellung. In (50) und (51) wird diese Art der syntaktischen Fokussierung durch die Verwendung der Partikel *genau* unterstützt. Weiter oben ist bereits ausgesagt worden, dass im Falle der im Deutschen weniger markierten Topkalisierung Partikel zum Einsatz kommen können, um den gleichen Effekt zu erzielen, wie im Englischen. Dieses ist auch hier der Fall, d.h. dass hier lexikalische Mittel einsetzen, wo im Englischen syntaktische Strategien verwendet werden. Beispiele (Königs 2004: 399, modifiziert):

52. It was she and her friends who caused new laws to be passed [...].
Allein sie und ihre Freunde waren der Anlass dafür, dass [...]
53. What we like best is for all parents to visit the school.
Am liebsten ist uns jedenfalls, wenn [...].
54. Why is it that in the north of the country people are fighting [...]
Warum nur führen die Menschen im Norden des Landes Krieg

Für uns wichtig ist an dieser Stelle die Erkenntnis, dass in den Fällen, in denen das Englische Spalt- oder Sperrsätze einsetzt, um bestimmte Konstituenten in die Themaposition zu bringen, im Deutschen eine einfache Umstellung besagter Konstituenten, ggf. mit Ergänzung von Partikeln, vor das finite Verb ausreicht:

Das globale Ungleichgewicht [von Cleft-Konstruktionen] zugunsten des Englischen ist zu einem großen Teil der Tatsache geschuldet, dass das Deutsche Clefts für lineare Synchronisierung nicht benötigt. (Gast & Wiechmann 2011)

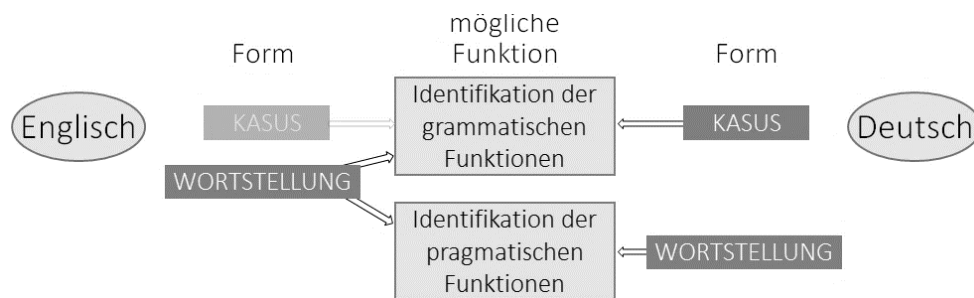
Zusammenfassend können wir jetzt folgendes feststellen:

Sätze mit nicht-kanonischer Wortstellung unterscheiden sich im Englischen und Deutschen wie folgt: Topkalisierungen haben eine höheres »noticeability potential« im Englischen als im Deutschen, es können im Englischen indirekte Objekte, also Konstituenten mit der SR Goal/Rezipient passiviert, also zu Subjekten gemacht werden, im Deutschen nicht, wie überhaupt im Englischen die Bindung zwischen GF und SR lockerer zu sein scheint, als im Deutschen, und der Gebrauch von Cleft-Konstruktionen ist im Englischen frequenter als im Deutschen.

Eine mögliche Erklärung

In beiden Sprachen wird Wortstellung dazu verwendet, Sätze informationstechnisch umzustrukturieren, also Formen zu bilden, die von der kanonischen Grundform bzw. der darin kodierten Informationsstruktur abweichen, sei es, um bestimmten Konstituenten besonders hervorzuheben, sei es, um Textkohäsion zu gewährleisten. Wortstellung übernimmt in beiden Sprachen also diskurspragmatische Funktion.

Bekanntermaßen aber dient die Wortstellung im Englischen noch einem weiteren Herrn: über die Wortstellung werden die grammatischen Funktionen identifiziert. Das ist im Deutschen nicht der Fall: hier kommt diese Aufgabe im Wesentlichen den Kasusformen der Konstituenten zu, die Wortstellung gilt als relativ frei. Kasus aber ist im Englischen erodiert und nurmehr an Pronomina erkennbar. Diagrammatisch kann man das so darstellen:



Inwiefern prinzipiell ein Kausalzusammenhang zwischen Kasusabbau und restringierter Wortstellung besteht, ist nicht endgültig geklärt – wäre dieses der Fall, würden alle Sprachen, deren Kasussystem erodiert ist oder die nie ein Kasussystem hatten, restringierte Wortstellung aufweisen. Dieses ist aber nicht der Fall, wie ein Blick auf das Niederländische und weitere Sprachen zeigt. Dass aber eine starke Korrelation vorliegt, können Sie im *WALS* anhand der Features 49A: *Number of Cases* und 81A: *Order of Subject, Object and Verb* überprüfen und ist auch in der folgenden Aussage reflektiert (Siewierska 1998, zusammengefasst von Primus 2008):

If morphological marking of the distinction between S and O is absent, then with more than chance frequency the relative order of S, O and V is restricted or rigid.

Auch was das Englische betrifft, legt ein Blick auf frühere Stufen durchaus die Vermutung nahe, dass der heutige Zustand kein Zufall ist. Das Altenglische hatte ein vollausgebautes Kasussystem, hier illustriert am Beispiel der Determinatoren im Singular:

Altenglisch:		Modernes Englisch:		
		MASK	FEM	NEUT
NOM		se	seo	þæt
GEN		þæs	þære	þæs
DAT		þæm	þære	þæm
AKK		þone	þa	þæt

} the/that

Gleichzeitig bestand Wortstellungsfreiheit, d.h. dass die nachstehenden deutschen Sätze 1-zu-1 ins Altenglische übersetzt werden können:

- 55. Deutsch: Der Mann sieht den Jäger. Den Jäger sieht der Mann.
- 56. Altenglisch: Se guma siehþ þone huntan. þone huntan siehþ se guma.

Was in der Entwicklung zum modernen Englisch bezüglich Kasusmarkierung und Wortstellungsfreiheit das Huhn und was das Ei gewesen ist, ist nicht geklärt. Diese Entwicklung aber kann als eine Basis für die Kontraste zum Deutschen im Bereich Passivierung, Abbildung zwischen semantischen Rollen und grammatischen Funktionen sowie Spalt- und Sprerrätzen gesehen und das ganze wie folgt zusammengefasst werden:

Um bei der restringierten Wortstellung dennoch die diskurspragmatischen Funktion erfüllen zu können, bedient sich das Englische verschiedener Strategien, wie z.B.

- der häufigeren Verwendung von Clefts und Pseudoclefts, die im Deutschen eher marginalen Status haben,
- der Subjektivierung von Konstituenten, die im Deutschen nicht als Subjekt erscheinen können.

Literatur:

Callies, Markus (2009): *Information highlighting in advanced learner English: the syntax-pragmatics interface in second language acquisition*. Amsterdam: Benjamins.

Doherty, Monica (2001): Discourse theory and the translation of clefts between English and German. In: Kenesei, István & Harnish, Robert M. (2001): *Perspectives on Semantics, Pragmatics, and Discourse. A Festschrift for Ferenc Kiefer*. Amsterdam, Benjamins. (273–292)

Gast, Volker & Wichmann, Daniel (2012): W(h)-Clefts im Deutschen und Englischen: eine quantitative Untersuchung auf Grundlage des Europarl-Korpus. In: Gunkel und Zifounen (2012): 333-362.

Gunkel, Lutz und Zifounen, Gisela (Hrsg.) (2012): *Deutsch im Sprachvergleich. Grammatische Kontraste und Konvergenzen*. Berlin: de Gruyter.

Halliday, M.A.K (1967): Notes on transitivity and theme in English. Part 2. *Journal of Linguistics* 3 (2), 199-244.

König, Ekkehard (2012): Zur Standortbestimmung der Kontrastiven Linguistik innerhalb der vergleichenden Sprachwissenschaft. In: Gunkel und Zifounen (2012): 13-40

Königs, Karin (²2004): *Übersetzen Englisch-Deutsch*. München-Wien: Oldenbourg.

Kortmann, Bernd (1998): Kontrastive Linguistik und Fremdsprachenunterricht. In: Börner, W. & Vogel, K (Hrsg.) (1998): *Kontrast und Äquivalenz. Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung*. Tübingen: Narr. (136-167)

Primus, Beatrice: Word order Typology. In: Haspelmath, Martin et. al. (Hrsg.): *Language Typology and Language Universals*. HSK 20/2. Berlin: De Gruyter. (855-873)

Schmid, Monika S. (1999): *Translating the elusive. Marked word order and subjectivity in English-German translation*. Amsterdam: Benjamins.

Siewierska, Anna (1998): Variation in major constituent order: a global and a European perspective. In: Siewierska (ed.) (1998): *Constituent order in the languages of Europe*. Berlin: de Gruyter. (475-551)

Anhang Muster nicht-kanonischer Wortstellung

Nachstehend sind die im Text besprochenen, nicht-kanonischen Satzmuster in einer Übersicht zusammengestellt. Um die Darstellung zu vereinfachen, beschränken wir uns mit Ausnahme der Topikalisierung bei den Beispielen auf solche, in denen entweder NP-Subjekte oder NP-Objekte fokussiert werden.

Topikalisierung	Kanonische Stellung	Topikalisierung (<i>Topicalization, Fronting</i>)
Deutsch:	NP – Verb – XP Er küsste den Mann. Er schlief <i>gestern</i> .	⇒ XP – Verb – NP Den Mann küsste er. Gestern schlief er.
	Englisch:	⇒ NP – Verb – XP He kissed the man. He slept yesterday.
Passiv	Kanonische Stellung	Passiv (<i>Passive</i>)
Deutsch:	NP ₁ – Verb – NP ₂ Er küsst den Mann. Sie las das Buch.	⇒ NP ₂ – <i>werd-</i> – (von NP ₁) – Verb _[PART II] Der Mann wird (von ihm) geküsst. Das Buch wurde (von ihr) gelesen.
	Englisch:	⇒ NP ₁ – Verb – NP ₂ He kisses the man. She read the book.
Spaltsatz	Kanonische Stellung	Spaltsatz (<i>Cleft, It-Cleft</i>)
Deutsch:	NP ₁ – Verb – NP ₂ Er küsste den Mann. Meine Katze fing eine Maus.	⇒ <i>Es – sein</i> – NP ₂ [Relpro ₂ – Subjekt – Verb] Es war der Mann, den er küsste. Es war eine Maus, die meine Katze fing. <i>Es – sein</i> – NP ₁ [Relpro ₁ – Objekt – Verb] Es war er, der den Mann küsste. Es war meine Katze, die eine Maus fing.
	Englisch:	⇒ NP ₁ – Verb – NP ₂ He kissed the man. My cat caught a mouse.
Sperrsatz	Kanonische Stellung	Sperrsatz (<i>Pseudo-Cleft, WH-Cleft</i>)
Deutsch:	NP ₁ – Verb – NP ₂ Er küsste den Mann. Nero zerstörte Rom.	⇒ WH – NP ₂ – Verb [<i>sein</i> – NP ₁] Wer den Mann küsste, war er. Wer Rom zerstörte, war Nero. WH – NP ₁ – Verb [<i>sein</i> – NP ₂] Wen er küsste, war der Mann. Was Nero zerstörte, war Rom.
	Englisch:	⇒ NP ₁ – Verb – NP ₂ He kissed the man. Nero destroyed Rome.
		⇒ WH – NP ₂ – Verb [<i>sein</i> – NP ₁] Who the man kissed was he. Who destroyed Rome was Nero. WH – NP ₁ – Verb [<i>sein</i> – NP ₂] Who he kissed was the man. What Nero destroyed was Rome.

Beachten Sie, dass mit diesen Formen auch jeweils noch mehr geht: So kann ein Spaltsatz wie *Es ist er, den sie liebt* zu *Er ist es, den sie liebt* invertiert werden (was um einiges natürlicher klingt), aus einem Passivsatz können Konstituenten topikalisiert werden: *He was given the book - The book, he was given*, usw.